

DIASPORA

EXIL

Forschungskolloquium von Prof. Dr. Kerstin Schoor

Axel Springer-Stiftungsprofessur für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

MIGRATION

Methodische und theoretische Neuansätze

Dienstags, 14.15 – 15.45 Uhr (Postgebäude, Raum 265) und 16.15 – 17.45 Uhr (Stephanssaal)

10.04.2018

Workshop für BA- und Masterstudierende (Anmeldung erbeten) Besprechung der Forschungs- und Qualifizierungsarbeiten

24.04.2018

Kate Brooks (Minnesota)

Documents That Matter: Affect and Irony in Documentary Theater (Dissertationsprojekt)

Prof. Dr. Hans-Otto Horch (Aachen): Das Identische im Nichtidentischen. Joseph Roth als deutsch-jüdischer Schriftsteller

15.05.2018

Dr. Wiebke Sievers (Wien und Frankfurt/Oder): Über Migration hinaus schreiben: Anna Kim (Habitationsprojekt)

Prof. Dr. Andrea Geier (Trier): Was sind ‚interkulturelle Erfahrungen‘ und ‚Fremdheit‘ in der Gegenwart(sliteratur)? Über Erwartungen, Beschreibungsmuster und Gattungskonventionen

25.05.2018 (Freitag) HG104

Dr. Christian Dietrich (Frankfurt/Oder): „Dagegen ist der Antisemitismus eine Art Hirnkrankheit“ – Die sozialdemokratischen Unterhaltungsmedien ‚Lachen links‘ und ‚Der wahre Jacob‘ und ihre Darstellung des Antisemitismus zwischen 1919 und 1932 (Habitationsprojekt)

Prof. Dr. Uwe Puschner (Berlin): Antizionismus in der langen Jahrhundertwende. Die Völkischen und der Zionismus

5.06.2018

Stéphane Maffli (Lausanne und Frankfurt/Oder): Zwei Fallbeispiele für den Umgang mit Autorschaft: Literarische Innenperspektiven der Migration (Dissertationsprojekt)

Prof. Dr. Kerstin Schoor (Frankfurt/Oder): Krise der Aufklärung. Traditionen deutscher Kultur und das Bildungsideal eines „biblischen Humanismus“ im jüdischen Kulturkreis im NS-Deutschland

12.06.2018

Workshop für BA- und Masterstudierende (Anmeldung erbeten) Besprechung der Forschungs- und Qualifizierungsarbeiten

Fabian Sader: Benjamin Steins ‚Die Leinwand‘: Jüdisches Schreiben im Schatten der Postmoderne als Spiel mit der Autorität des Zeugen. (MA-Arbeit)

Gabi Manns: Fragmente, Brüche und Kontinuitäten - Erinnerungspraktiken um das Gebäude der Neuen Synagoge in Poznan MA-Arbeit

Nadine Kern: Widerständiges Erzählen von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft im NS-Deutschland: Mala Laasers Erzählung ‚Die unruhigen Tage ...‘ (1937) und Herbert Friedenthals Novelle ‚Salomon Maimon‘ (1938)

19.06.2018

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder): Selbst-Bestimmung unter Zwang: Geschlechterdiskurse im jüdischen Kulturkreis im nationalsozialistischen Deutschland (Dissertationsprojekt)

Prof. Dr. Atina Grossmann (New York): Trauma, Privilege and Adventure in Transit: German-Jewish Refugees in Iran and India

3.07.2018

Tobias Bargmann (Hamburg und Frankfurt/Oder): Abbruch einer publizistischen Tradition: Das Ende der deutsch-jüdischen Kulturzeitschrift ‚Der Morgen‘ im Jahr 1938 (Dissertationsprojekt)

Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin): Die Judenfrage: Texte und Kontexte einer Debatte im Jahre 1930

9./10.07.2018

„Es sind offene Wände die uns einmauern“. Eröffnung der Chiellino-Forschungsstelle für Literatur und Migration mit einer Lesung in der Stadt- und Regionalbibliothek und einem Kolloquium im Stephansaal (Flyer auf der Lehrstuhl-Website)

Abstracts

Kate Brooks (Minnesota): Documents That Matter: Affect and Irony in Documentary Theater

Documentary theater is more than a presentation of documents. It is also a challenge to its audience to rethink "fact-based" truth claims that rely on a traditional understanding of evidence. My project traces a strand of German-language documentary theater found in exemplary texts by two prominent German-language authors, Karl Kraus (1874-1936) and Milo Rau (1977-) that utilize what I refer to as affective documents. Such documents are ephemeral in nature but provide unique experiential evidence that extends beyond the more traditional (textual) forms of documents that have tended to define the genre. In this way I show that documentary theater reflects the complex ways we construct our versions of truth as simultaneously data-driven and evidence-based, and yet deeply emotional and political. Documentary theater allows us to understand that these two modes of making sense of our world are both sides of a truth-making process, of which both traditional and affective documentation are critical components.

Prof. Dr. Hans Otto Horch (Aachen): Das Identische im Nichtidentischen. Joseph Roth als deutsch-jüdischer Schriftsteller

Joseph Roth zählt zu den bedeutendsten Repräsentanten der deutsch-jüdischen Literatur des 20. Jahrhunderts: ein Schriftsteller, dessen Weltgeltung durch zahlreiche Übersetzungen sowie Verfilmungen seiner Erzählwerke belegt ist. In ihnen sind jüdische Aspekte verarbeitet wie bei kaum einem anderen zeitgenössischen Autor. Sie zeigen das Judentum als religiöse Tradition in säkularisierter Transformation und als Exil-Existenz einer Minderheit inmitten feindlicher Mehrheiten, deren Lebensform geprägt ist von latenter Gefährdung und Heimatverlust. Im Vortrag werden wesentliche Aspekte dieser Existenz mit Blick auf Leben und Werk behandelt.

Dr. Wiebke Sievers (Wien und Frankfurt/Oder): Über Migration hinaus schreiben: Anna Kim

Dieser Vortrag stellt das Kapitel zu Anna Kim aus meiner Habilitation vor, in der ich die Migration in die österreichische Literatur aus einer literatursoziologischen Perspektive analysiere. Anna Kim stammt aus Südkorea, wuchs aber in Deutschland und Österreich auf. Zum literarischen Schreiben inspirierten Kim AutorInnen, die zum Umkreis der Wiener Gruppe zählen, wie Friederike Mayröcker, oder an diese Gruppe anschließen, wie Franz Josef Czernin. Über die Schule für Dichtung, die sich auch auf diese Tradition beruft, knüpfte sie Kontakte in die avantgardistische Literaturszene. Auf Basis dieser sprachkritischen Tradition entwirft Anna Kim in ihrer ersten eigenständigen Publikation *Die Bilderspur* (2004) eine Sprache, die die strikten Unterscheidungen zwischen Orient und Okzident, zwischen Fremd und Eigen überwinden helfen soll. Sie wandte sich mit diesem Text bewusst an Droschl, einen Verlag, der in der Tradition der österreichischen Avantgarde steht und bei dem sie sich deswegen ideal im literarischen Feld platziert sah. Doch der Verlag positionierte sie als Fremde und zog damit eine Grenze zwischen ihr und den österreichischen AutorInnen. Das führte bei Anna Kim zu einem radikalen Wechsel in der Positionierung, die jetzt sowohl von ihren Bezügen zu anderen AutorInnen als auch thematisch bewusst international angelegt ist.

Prof. Dr. Andrea Geier (Trier): Was sind ‚interkulturelle Erfahrungen‘ und ‚Fremdheit‘ in der Gegenwart(sliteratur)? Über Erwartungen, Beschreibungsmuster und Gattungskonventionen

Abbas Khider war 2017 der letzte Autor, dem der Chamisso-Literaturpreis verliehen wurde. Einführung und Abschaffung dieses Preises sind symptomatisch für die Ambivalenzen, die sich mit der Wahrnehmung und Zuschreibung von ‚interkulturellen Erfahrungen‘ in der deutschsprachigen Literatur in den letzten Jahrzehnten verbinden: Analog zum problematischen Begriff der ‚Frauenliteratur‘ waren Bemühungen, die Leistungen von AutorInnen mit migrantischem bzw. postmigrantischem innerhalb der deutschsprachigen Literatur besser sichtbar zu machen, der Gefahr ausgesetzt, distinkte Gruppenidentitäten zu behaupten, mit ‚Fremdheit‘ als zentralem Merkmal, und damit eher zu einer neuen Ghettoisierung beizutragen. Im Vortrag möchte ich anhand ausgewählter Beispiele einige Zuschreibungs- und Deutungsmuster der interkulturellen und postkolonialen Literaturwissenschaft aufzeigen und deren produktives wie auch ambivalentes Potential unter der Leitfrage „Was sind ‚interkulturelle Erfahrungen‘ und wer bestimmt eigentlich, welche und wessen Erfahrungen das sind?“ erörtern.

Dr. Christian Dietrich (Frankfurt/Oder): „Dagegen ist der Antisemitismus eine Art Hirnkrankheit“– Die sozialdemokratischen Unterhaltungsmedien ‚Lachen links‘ und ‚Der wahre Jacob‘ und ihre Darstellung des Antisemitismus zwischen 1919 und 1932

Die offiziellen, den Antisemitismus ablehnenden Positionen der SPD waren Resultat theoriegeleiteter Diskussionen und Parteitagsdebatten. Doch Parteitagsbeschlüsse als maßgeblich für die Einstellungen aller Parteimitglieder und damit für die Parteibasis insgesamt zu bewerten, bedeutet, ihre Reichweite zu überschätzen. Von dieser methodischen Überlegung ausgehend, beleuchtet der Vortrag die Darstellung des Antisemitismus in den populären Unterhaltungsmedien ‚Der wahre Jacob‘ und in ‚Lachen links‘. Es soll untersucht werden, ob in Glossen, Witzen und Karikaturen die progressiven Parteipositionen wiedergegeben wurden oder ob die Darstellungen – wie für die Zeit des deutschen Kaiserreiches belegt – den eigenen Ansprüchen zuwiderliefen.

Prof. Dr. Uwe Puschner (Berlin): Antizionismus in der langen Jahrhundertwende. Die Völkischen und der Zionismus

Antizionismus ist eng mit der Staatlichkeit Israels verbunden und wird als ein Phänomen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts betrachtet. Die Beschäftigung mit den Auseinandersetzungen der Antisemiten und Völkischen mit dem Zionismus in der langen Jahrhundertwende, in den Jahren zwischen 1880 und 1933, legen es nahe, bereits für diesen Zeitraum von Antizionismus zu sprechen. Denn Antisemiten und Völkische beurteilten den Zionismus nur auf den ersten Blick als eine Lösung der sogenannten Judenfrage. Bei genauerer Analyse der antisemitischen und völkischen Texte wird vielmehr deutlich, dass der Zionismus in Gestalt einer jüdischen Staatlichkeit als eine potenzierte Bedrohung verstanden wurde. Dies führte nicht zuletzt zu einer weiteren Radikalisierung des – völkischen – Antisemitismus, vornehmlich nach dem Ersten Weltkrieg.

Stéphane Maffli (Lausanne und Frankfurt/Oder): Zwei Fallbeispiele für den Umgang mit Autorschaft: Literarische Innenperspektiven der Migration (Dissertationsprojekt)

Im Hinblick auf die Arbeitsthese, dass literarische Werke zu einem besseren Verständnis des Phänomens Migration beitragen können, sollen im Vortrag zwei Texte aus dem Korpus der Dissertation vorgestellt werden: Franco Supinos Roman ‚Musica Leggera‘ (1995) und Ilma Rakusas autofiktionaler Text ‚Mehr Meer‘ (2009), der als ‚Erinnerungspassagen‘ bezeichnet wird. Der Fokus bei der Analyse der Texte liegt sowohl auf deren Aussagekraft in Bezug auf die Darstellung von Migration in der Schweiz nach 1960, wie auch auf die Frage nach dem Umgang mit der Autorenbiografie.

Prof. Dr. Kerstin Schoor (Frankfurt/Oder): Krise der Aufklärung. Traditionen deutscher Kultur und das Bildungsideal eines „biblischen Humanismus“ im jüdischen Kulturkreis im NS-Deutschland

Der Vortrag beschreibt das Selbstverständnis deutscher Juden im NS-Deutschland im Kontext einer kritischen Re-lecture zeitgenössischer Rezeptionen der deutschen und europäischen Aufklärung als jener geistigen Bewegung, mit der zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert die Moderne ihren Ausgang nahm. In ihrem Gefolge hatte sich die Transformation der jüdischen Gemeinschaft und Kultur in die bürgerliche Gesellschaft von ihren Anfängen bis zur Reichsgründung 1871 vollzogen. Das ab etwa 1820 als Emanzipation bezeichnete Bestreben der jüdischen Minderheit, sich von jedweder Form der Fremdbestimmung zu befreien und im Handeln und Denken zu selbständigen und mündigen Bürgern zu werden, war zu einer Art Sinnbild des Fortschrittsdenkens der Aufklärung geworden. Angesichts der aggressiv antisemitischen Politik des NS-Staates musste daher umgekehrt das Verhältnis zur Aufklärung in den internen wie öffentlichen Debatten deutscher Juden nach 1933 in Deutschland gewissermaßen als ‚Gretchenfrage‘ im Prozess der kommunikativen Auseinandersetzung mit einem von außen beschädigten Selbstverständnis großer Teile der deutsch-jüdischen Minderheit betrachtet werden. Am Ende eines Transformationsprozesses, dessen Anfänge seit dem Austritt aus dem Ghetto eng mit der geistigen Bewegung der Aufklärung verbunden waren, stand für Schriftsteller und Künstler jüdischer Herkunft im Verhältnis zur Aufklärung auch das Verhältnis zu deutscher bzw. zu jüdischer Kultur als solches erneut zur Debatte.

Kathrin Stopp (Frankfurt Oder): Selbst-Bestimmung unter Zwang: Geschlechterdiskurse im jüdischen Kulturkreis im nationalsozialistischen Deutschland

Das literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Dissertationsprojekt widmet sich dem Wirken deutsch-jüdischer Autor_innen im NS-Deutschland im Kontext der Debatten um Geschlechterverhältnisse im Judentum seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Dabei wird ein ghettoisiertes und deformiertes jüdisches Literatur- und Kultursystem betrachtet, in dem sich die Auseinandersetzung mit jüdischer Tradition und Religion angesichts von Diskriminierung und Verfolgung verstärkte. Die in dieser Zeit im jüdischen Kulturkreis geführten Debatten um jüdische Herkunft und Zukunft sind oftmals mit geschlechtsspezifischen Normierungen – insbesondere für Frauen – verbunden. Es soll daher untersucht werden, wie sich Konzeptionen von Geschlecht im Kontext jüdischer Selbstbestimmungsdiskurse zwischen 1933 und 1938/43 entwickelten. Im Zentrum der Arbeit stehen Analysen literarischer Texte und zeitgenössischer Debatten in jüdischen Zeitungen, Zeitschriften und innerhalb jüdischer Organisationen.

Prof. Dr. Atina Grossmann (New York): Trauma, Privilege, and Adventure in Transit: German-Jewish Refugees in Iran and India

The lecture examines the intensely ambivalent and paradoxical experiences, sensibilities, and emotions of bourgeois Jews who found refuge in the “Orient” of India and Iran after 1933. Always shadowed by the emerging European catastrophe, these uprooted Jews navigated complex and unfamiliar terrain, privileged as adventurous Europeans in exotic nonwestern, colonial or semi-colonial societies but also homeless, stateless, and with only an inchoate anxious sense of their families’ fate or what their future held.

Drawing on archival sources, memoirs and letters, fiction, second and third generation reflections, and an extensive collection of family correspondence and memorabilia from both Iran and India (1935-1947), the paper probes refugees’ understanding of their own unstable position, their efforts to come to terms with emerging revelations about the destruction of European Jewry, as well as the broader historical drama of entangled antifascist and anticolonial struggles.

Tobias Bargmann (Hamburg und Frankfurt/Oder): Abbruch einer publizistischen Tradition: Das Ende der deutsch-jüdischen Kulturzeitschrift ‚Der Morgen‘ im Jahr 1938

Die letzten drei Monate des Morgen spiegeln die Spannungsfelder dieser Zeitschriftengeschichte in gedrängter Form wider. Die abgewendete Umwandlung der Zeitschrift in eine Beilage zur C.V.-Zeitung (September 1938) zeigt dabei vor allem den publizistischen Gestaltungswillen der Schriftleitung und das Ringen um eine „geistige“ Existenz, aber auch das ambivalente Verhältnis zum C.V. und die wirtschaftlichen Probleme. Das Verbot aller bis dato erscheinenden jüdischen Periodika durch das NS-Regime am 10./11. November 1938 markiert das Ende der Zeitschrift und den Abbruch einer (auch über sie hinausreichenden) Tradition: Nach der Emigration wandten sich die Überlebenden anderen publizistischen Projekten zu; auch in den Erinnerungen der Beteiligten lebte die Zeitschrift nur noch als Leerstelle fort.

Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin): Die Judenfrage: Texte und Kontexte einer Debatte im Jahre 1930

Die Septemбераusgabe der ‚Süddeutschen Monatshefte‘ des Jahres 1930 widmete sich zur Gänze der sog. „Judenfrage“, und stolz konstatierte der Herausgeber im Vorwort. „Es ist wohl das erste Mal, dass an einer Veröffentlichung Juden und Antisemiten zusammenarbeiten“. Tatsächlich stammen von den 14 Beiträgen sechs aus der Feder von Repräsentanten des Judentums (darunter Eva Reichmann-Jungmann und Leo Baeck), zwei weitere schreiben aus konfessionell-klerikaler Perspektive, während der an 10. Stelle folgende Beitrag Ernst Jüngers (Über Nationalismus und Judenfrage) mit den beiden folgenden nationalchauvinistische und radikal-antisemitische Positionen repräsentiert. Der Vortrag wird vor allem Jüngers Essay einer genauen Analyse unterziehen und zugleich die diskurspolitischen Kontexte der gesamten Debatte beleuchten.

9. und 10. Juli

„Es sind offene Wände die uns einmauern“. Eröffnung der Chiellino-Forschungszelle für Literatur und Migration mit einer Lesung in der Stadt- und Regionalbibliothek und einem Kolloquium im Stephansaal

Der in Deutschland lebende italienische Dichter und Literaturwissenschaftler Carmine Gino Chiellino – Adelbert-von-Chamisso-Preisträger und einer der ersten und prominentesten Forscher zu Fragen von Literatur und Migration – hat dem Axel Springer-Stiftungslehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration seinen Vorlass überlassen, der aus knapp eintausend Werken thematisch einschlägiger Primär- und Sekundärliteratur, aus einzigartigen Archivmaterialien wie Manuskripten, Korrespondenzen und Werken der bildenden Kunst besteht. Die Chiellino-Bibliothek, die ihren Platz im alten Postgebäude in Raum PG 214 erhält und die das materiale Herzstück der Forschungsstelle für Literatur und Migration darstellt, wird am 9. Juli mit einer Lesung mit Gino Chiellino in der Frankfurter Stadt- und Regionalbibliothek und am 10. Juli mit einer Vorlesung von Prof. Dr. Jin-Ah Kim (Seoul/Berlin), einem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Schmitz und einer Podiumsdiskussion zu aktuellen Entwicklungen in den Forschungen zu Literatur und Migration feierlich eingeweiht.

Der Flyer zu den verschiedenen Veranstaltungen an diesen beiden Tagen findet sich auf der Homepage des Axel Springer-Stiftungslehrstuhls für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration.